



Schwarzwälder

Kranz-
fest

2020



Kurven im öffentlichen Raum: Der Künstler mit Arbeiten bei der Einweihung des Bräunlinger Skulpturenpfades.

Von Stefan Simon

Uli Zandona – der Jäger und Sammler

Recyclinghöfe und Schrottplätze sind sein Revier

Die Installation des Bräunlinger Künstlers Uli Zandona zum Thema Gerichtsbarkeit, die er 2005 anlässlich der 700-Jahr-Feier der Bregstadt am Brändbach aufstellte, hatte damals den Verbund der Zähringerstädte so beeindruckt, dass es das Kunstwerk ankaufte und der Stadt Bräunlingen zum Geschenk machte. Lange Jahre war das vielbeachtete Ensemble Teil eines Skulpturenwegs, der aber aufgrund von Hochwasserschutzmaßnahmen abgebaut werden musste. Momentan stehen die Einzelteile der Arbeit in Zandonas Garten, der zugleich

Werkstatt und Ausstellungsfläche ist. Auch wenn dieses Werk nicht mehr öffentlich zugänglich ist, eignet es sich, dem Kunstschaffen des Autodidakten, der lange Jahre als Werkzeugmacher tätig war, sich zu nähern. Das, was vor zwei Jahrzehnten Gültigkeit hatte, beschreibt auch das Kunststreben Zandonas in der Gegenwart. »Das über vier Meter hohe Richtschwert aus Holz setzt sich mit der Gerichtsbarkeit im düsteren Mittelalter auseinander«, erklärte Zandona damals bei der Einweihung des Skulpturenpfades. Die sieben um das Schwert grup-

pierten Betonkugeln sollen die hingerichteten Hexen symbolisieren. Will heißen: Allein die formalen Eingriffe geben bei Zandonas Arbeiten die Denkrichtung vor. Da es ja wirklich keine Hexen gab, wurden die Menschen, die nicht konform waren, als runde Kugeln, die weder Anfang noch Ende kennen, abgebildet. Und das Richtschwert ist wie seine übrigen abstrakten Stelen mit Durchblicken, die wiederum zu Ein- und Ausblicken verhelfen, versehen. Der symbolhafte Beitrag zum Stadtjubiläum, mit der sich der Künstler konkret mit einer Situation auseinandersetzt, zeigt, dass sich der Bildhauer auf ein Thema einlassen kann, ohne seine abstrakte Formensprache zu verleugnen. Der Künstler teilt die Skulptur auf, seziiert sie, um den Dingen auf den Grund zu kommen. Die mit Ruß-Leinöl behandelten Arbeiten offenbaren gleichsam ihr Äußeres und ihr Inneres dem Betrachter, der je nach An-



Die Einkerbungen, Schnitte und Durchbrüche verleihen den gerußten Holz-Gebilden eine nicht fassbare Leichtigkeit.

näherungs- und Sichtweise die Vielschichtigkeit des Polaritätsprinzips erlebt. Das Verhältnis zwischen Offenheit und Geschlossenheit lenkt den Blick durch die Materialität des Körpers oder um sie herum auf das



Der Arbeitsplatz ist der Garten – wie hier im Bild zum Schweißen – und weite Bereiche im großen Holzhaus, das Zandona vor einem Vierteljahrhundert weitestgehend selbst gebaut hat.

eigentlich Unsichtbare. Die Einkerbungen, Schnitte und Durchbrüche verleihen den schweren Gebilden somit eine nicht fassbare Leichtigkeit im Sinne von Transzendenz. Die Skulpturen strahlen in ihrer bodenständigen Präsenz und der gleichzeitigen Thematisierung des Abwesenden konzentrierte Kraft im Raum aus. Seine Holzarbeiten beschreibt Zandona selbst »als ein künstlerisches Ausloten von Extremen, von Gegensätzen und komplementären Dingen«. Mit der Kettensäge auf seinem weit ab vom Wohngebiet liegenden Sägeplatz kann man Zandona immer noch antreffen. Dort entstehen mit dem martialisch anmutenden Arbeitsgerät sensibel ausgelotete Skulpturen. Der puren, ungehemmten Emotionalität dieser Arbeitsweise und der damit zur Schau gestellten Vitalität seines kreativen Handelns setzt der Künstler jedoch immer die Taktik des Kompositionsgefüges entgegen. Zudem zeugt seine künstlerische

Haltung auch von einer Stellungnahme zum Leben ganz allgemein. Am besten ist das nachzuvollziehen an seinem täglichen Arbeitsplatz in einem Bräunlinger Wohngebiet. Der Arbeitsplatz ist der Garten und weite Bereiche im großen Holzhaus, das Zandona vor einem Vierteljahrhundert weitestgehend selbst gebaut hat. Dort gilt es zunächst einmal aufgrund der Vielfalt visueller Eindrücke den Überblick zu bewahren. Die charakteristischen Holzskulpturen dienen als Orientierungspunkte. Darum gruppieren sich Gebilde aus zusammengesetzten Plastikbehältern, Gummirifen und Metall. Eine Installation aus Metallhauben entpuppt sich als Klanginstallation, rund um das Gartenhaus sind die Einzelteile der erwähnten Installation »Gerichtbarkeit« auszumachen und auf der Treppe zur Terrasse einige Gussformen. Soweit der erste flüchtige Eindruck im Außenbereich. Innen ist die Übersicht nicht gerade ent-



Der Bräunlinger Künstler und Autodidakt war viele Jahre als Werkzeugmacher tätig und hat sich so ein fundiertes Wissen über die Bearbeitung der verschiedensten Materialien angeeignet.

spannter. Osterlämmer stehen auf gepressten Spanhölzern, Tonfiguren stehen kleinen bronzenen Skulpturen gegenüber, Objekte aus Plastikstreifen hängen von der Decke, dazwischen überall aus Ton und Stroh geformte Masken, schließlich gibt es noch eine Ansammlung von identischen Wasserpumpen und einige alte Nähmaschinen zu entdecken. Was ist das jetzt? Eine Gruppenausstellung oder ein Gesamtkunstwerk? Kunst auf alle Fälle, bis auf die Nähmaschinen. Die braucht Zandona wirklich zum Nähen. Aber sie zeigen auch, dass er leidenschaftlicher Jäger und Sammler ist. Und dass er sich, in den vergangenen 20 Jahren weiter entwickelt hat.

Das angehäufte Konvolut unterschiedlichster Materialien von den Lagerkisten für Obst, den Plastikröhrchen, den Kabelummantelungen, den Gitterdrahtgeflechten, den alte Motorradreifen, den rostigen Metallteilen stammt mehr oder weniger aus Zandonas Alltagswelt. Die Reifen besitzt er als passionierter Motorradfahrer selbst, andere Dinge sucht er oder sie finden ihn. So sind seine bevorzugten Jagdreviere die Recyclinghöfe und die Schrott-Container der Region. Was macht er nun mit dem ganzen aufgespürten Material. Er sei eigentlich immer auf der Suche und am Experimentieren. »Mit veränderten Materialien gehe ich neue Themen an. Ich baue die Elemente um und setze sie neu in Szene«, so beschreibt er seine Umgestaltungen, die ihn momentan beschäftigen. Wenn dabei hoch komplexe digitale Technik und in Clouds ausgelagerte gigantisch große Dateien mit Material von der Müllhalde thematisiert werden, dann kann es sich eigentlich nur um Kunst handeln. Die Reusen,



Die Reusen als Symbol für Datenträger einer immer stärker vernetzt erscheinenden digitalen Welt.

Fotos: Simon

die als Datenträger dienen, demonstrieren so auch den Lebenszyklus der Vergänglichkeit, vor der auch die immer vernetzter erscheinende digitale Welt keinen Schutz bietet. Zandona: »Trotz aller digitalisierter Speichertechnik werden die uralten analogen Tonträger sicherlich wieder zurückkommen.«

Uli Zandona setzt sich in seinen Arbeiten immer mit der eigenen Lebenswirklichkeit auseinander. Das macht er in abstrakter Form mit seinen Holzstelen oder mit Gegenständen aus der Alltagswelt, die mehr oder weniger konkret Themen von der Umweltverschmutzung bis hin zur Flüchtlingskrise behandeln. Das ist auf alle Fälle Zandonas Sicht der Dinge, mit denen er aber auch immer dem Betrachter einen Zugang bieten will. Einen Blick in den facettenreichen künstlerischen Kosmos des Bräunlinger Künstlers lohnt sich: er wird geschärft.